

Notiert

Luthers Thesen unterm Hammer

Königstein (epd) – Luthers 95 Thesen zum Ablasshandel kommen unter den Hammer. Die erste Buchausgabe der unter dem lateinischen Namen »Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum« erschienenen Thesen werde am 16. Mai versteigert, teilte das Auktionshaus Reiss & Sohn in Königstein im Taunus mit. Dieser überaus seltene Druck sei nicht einmal zwei Wochen nach dem Thesenanschlag 1517 bei Adam Petri in Basel erschienen und im Handel praktisch unfindbar. Zur Versteigerung komme eines der wenigen noch in privater Hand befindlichen Exemplare. Der Schätzpreis liege bei 150 000 Euro.

Neben Luthers Ablassthesen bietet das Auktionshaus nach eigenen Angaben etwa 100 weitere seltene Drucke der Reformationszeit an, darunter die erste Ausgabe von Luthers Manifest »An den Christlichen Adel deutscher Nation« aus dem Jahr 1520 und der Erstdruck der 1521 erschienenen Spottblätter aus der Werkstatt von Lucas Cranach dem Älteren.

Cartoons zu Kirche und Religion

Wittenberg (epd) – Unter dem Titel »Unheilige Bilder – Unser täglich Witz gib uns heute« ist eine Karikaturen-Ausstellung im Hof des Wittenberger Stadthauses zu sehen. 60 deutsche Cartoonisten zeigen darin ihre Sicht auf Kirche und Religion im 21. Jahrhundert. Entstanden ist die Ausstellung in Zusammenarbeit der Berliner Cartoonfabrik mit dem Verein WittenbergKultur. Die Cartoonfabrik wurde 1991 gegründet, um die Genres Cartoon und Karikatur zu fördern. Seit 2008 veranstaltet sie jährlich das Karikaturen-Freiluftfestival »Cartoonair am Meer« im Ostseebad Prerow.

Zur Ausstellung der Cartoonfabrik Berlin in Zusammenarbeit mit WittenbergKultur e.V. erscheint der Katalog »UNHEILIGE BILDER Cartoons zu Kirche und Religionen heute« beim Lappan Verlag zum Preis von 9,99 Euro.

www.cartoonair-am-meer.de

Erbe der Reformation in Bayern

Coburg (epd) – Die lange reformatorische Tradition Bayerns wird nach Meinung des evangelischen Landesbischofs und EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm oft zu wenig wahrgenommen. Mit Städten wie Coburg, Augsburg und Nürnberg gehöre Bayern zu den »Kernlanden des Protestantismus«, sagte der Bischof in Coburg. Zwar sei »das bayerische Selbstbewusstsein manchmal ein ausgesprochen katholisches«, merkte der Bischof an. Aber »das Erbe, das die Reformation in Bayern hinterlassen hat, ist mehr als Folklore, derer man sich gelegentlich erinnert«, betonte Bedford-Strohm laut Redemanuskript.

In Coburg ist am Montag die diesjährige Bayerische Landesausstellung »Ritter, Bauern, Lutheraner« eröffnet worden. Die Ausstellung ist der zentrale Beitrag des Freistaats Bayern zum 500. Reformationsjubiläum.

Auszeichnung für Duo »Fractal Limit«

Weimar/Erfurt (epd) – Der erstmals vergebene »Achava Jazz Award« geht an das brasilianisch-armenische Duo »Fractal Limit«. Die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung soll am 9. September in Erfurt übergeben werden, teilten das Achava-Festival und die Musikhochschule Weimar mit. Die Sängerin Tatiana Parra und der Pianist Vardan Ovsepijan würden für ihr künstlerisch herausragendes Band-Projekt geehrt, das Jazz mit Volksmusik, Pop und europäischer Kunstmusik verbinde, hieß es.

»In vier Jahren bist du tot«

Eine krasse Idee: Der württembergische Pfarrer Heiko Bräuning hat sich ein Sterbedatum gesetzt. Er wollte spüren, wie es sich im Angesicht des Todes lebt. Nun kündigt er seine Arbeitsstelle.

Von Marcus Mockler

Die Traueranzeige hatte er im Jahr 2012 entworfen:

Heiko Bräuning
* 07. 11. 1969 † 16. 04. 2016

Plötzlich und unerwartet wurde vorgestern unser geliebter Ehemann, Papa, Sohn, Bruder und Freund aus dem Leben gerissen.

Doch das Ganze nur als Experiment, als Gedankenspiel. Der evangelische Pfarrer setzte sich das fiktive Sterbedatum, um zu erfahren, wie es sich angesichts des bevorstehenden Todes lebt. Seine Erlebnisse und Gedanken aus diesen vier Jahren hat er in einem Buch zusammengefasst.

In Kirchen hört man das Gebet aus Psalm 90, Vers 12 häufiger: »Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden.« Doch wie soll man das bedenken, wenn es einen jeden Tag treffen kann, andererseits statistisch das Lebensende noch Jahrzehnte entfernt liegt? Genau deshalb ist Bräuning auf die Idee eines vier Jahre entfernten Todestages gekommen.

Kaum steht der Termin im Kalender, verändert sich vieles. Warum soll er noch so viele Überstunden im Büro machen, anstatt mit seinem Sohn auf den Fußballplatz zu gehen, fragt er sich. Warum soll er mit seiner Ehefrau im Clinch liegen, wenn demnächst ohnehin alles vorbei ist? Warum soll er in den letzten Monaten seines Lebens noch in Dinge investieren,

die ihm weder Spaß machen noch sein Interesse finden? Zeit wird auf einmal sehr kostbar.

Ihm gehe es »nicht um eine perfekte Sterbevorbereitung, sondern um eine gute Lebenseinstellung«, schreibt Bräuning. Für den verheirateten Vater von vier Kindern hat das Experiment weitreichende Konsequenzen. Der 47-Jährige erkennt, dass er als Gemeindepfarrer – derzeit auf einer 50-Prozent-Stelle – nicht am richtigen Platz ist. Deshalb wird er zur Jahresmitte aus dem landeskirchlichen Dienst aussteigen.

Gewachsen ist seine Leidenschaft für den TV-Gottesdienst »Stunde des Höchsten«, den er vor acht Jahren ins Leben gerufen hat. Die Sendungen werden auf Bibel TV und im Internet ausgestrahlt. Das Diakoniewerk »Die Zieglerchen« in Wilhelmsdorf bei Ravensburg, bei dem Bräuning ebenfalls zu 50 Prozent angestellt ist, unterstützt diese Medienaktivitäten. Weiterhin wird der Fernsehpfarrer und Liedermacher Konzerte geben sowie in der Synode der Evangelischen Landeskirche in Württemberg mitarbeiten.

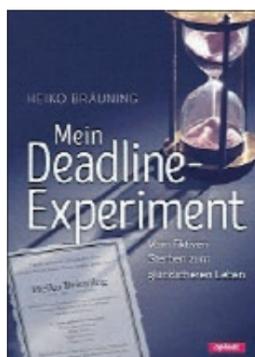
Die persönliche Deadline hat den Theologen dazu geführt, schneller Nägel mit Köpfen zu machen. »So viele Entscheidungen werden nicht getroffen,

»Nichts mehr auf die lange Bank schieben. Nichts mehr aussitzen. Nichts mehr abwarten bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag«

fen, weil ich Angst davor habe, was andere über mich sagen«, schreibt er. Und deshalb gönnt er sich Dinge, die immer wieder aufgeschoben wurden: Der begeisterte Klavierspieler kauft sich einen Flügel, nimmt sich viel mehr Zeit fürs Texten und Komponieren, macht den Bootsführerschein, besucht die Passionsfestspiele in Oberammergau, geht mit seinen Kindern ins Stadion zu einem Spiel der Fußball-Nationalmannschaft.

Sein neues Motto: »Nichts mehr auf die lange Bank schieben. Nichts mehr aussitzen. Nichts mehr abwarten bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag.«

Als das gesetzte Todesdatum näher



Tipps

Einblicke in eine sterbende Kultur

Auswärtige Stipendien haben Vor- und Nachteile. Neue Land- und Bekanntschaften, andere Bräuche inspirieren den Schriftsteller; deswegen verschiebt er vielleicht seine Pläne oder gibt sie ganz auf. Ihm mag der vertraute Arbeitsplatz fehlen und der Umgang mit den Seinen – ist der Studienort auch noch so reizvoll.

In den Aufzeichnungen des Berliner Autors Jürgen Israel geht es darum nicht – weder ums Schreiben, noch um ambivalente Empfindlichkeiten angesichts der Entfernung von daheim. Selbst über die Stipendiaten-Wohnung liest man nur, dass sie auf dem Pfarrgrundstück ist und größer als die Wohnungen vieler Einheimischer. Israels Existenz als Schriftsteller spielt, bis auf die Erwähnung der Preisverleihung und einer Lesung, keine Rolle.

Er erzählt, wie er ankam und für ein Jahr als »Dorfschreiber« aufgenommen wurde in Rumänien, Siebenbürgen, im 1250-Seelen-Ort, der auf Deutsch Katzendorf heißt – einst von den Siebenbürger Sachsen gegründet.

Er schreibt, wie er sich auf die Leute einlässt, auf ihr dörfliches Leben: Als Hilfschirte geht er mit auf die Weide, be-

teilt sich beim Grasmähen, bei Tiergeburten und beim Schlachten. Natürlich wird er eingeladen, in die Familien, auf Feste, zu Gottesdiensten. Er lernt, mit immerhin 70 Jahren, die rumänische Sprache und das Reiten auf Pferden. Private Eindrücke ergänzt er durch Blicke in die Geschichte Siebenbürgens: Die Deportation deutscher Einwohner 1946, die Zeit der Diktatur bis 1989, die Umstände heutigen Zusammenlebens von Rumänen, Ungarn und Zigeunern. Die Roma in Katzendorf werden von den Einwohnern »Zigeuner« genannt – und nennen sich selbst so. In Katzendorf lebt noch eine Siebenbürger Sächsin mit ihrem Sohn; die anderen sind ausgewandert, hauptsächlich nach 1990, meistens nach Süddeutschland. Viele dieser Menschen fühlen sich weder hier noch da heimisch. Wer von ihnen in der warmen Jahreszeit die alte Heimat bewohnt, gilt als »Sommersachse«.

Wie es um die rumänische Wirtschaftspolitik bestellt ist, zeigt sich im Dorf, wo zum Beispiel der für wohlhabend gehaltene Dichter ständig angebettelt wird; landesweit zeigt es sich an Korruption, hohen Preisen und niedrigen Löhnen, an persönlicher Armut und staatlicher Misere, die der Autor beispielsweise im Krankenhaus erlebt.

Das Buch klingt aus mit einem Abschiedsang auf das Siebenbürgisch-Säch-



Heiko Bräuning: Manche haben ihn vor einer »selbsterfüllenden Prophezeiung« gewarnt.

Foto: epd-bild

rückt, bekommt es Bräuning allerdings mit der Angst zu tun. Manche haben ihn vor einer »selbsterfüllenden Prophezeiung« gewarnt. An dem Tag selbst rechnet er jeden Moment damit, einen tödlichen Unfall zu erleiden oder an einem Herzinfarkt zu sterben. Doch es passiert nichts – und das Leben geht für ihn weiter.

Heute lebt er nach eigenen Worten anders, bewusster. Wie das auch anderen Menschen gelingen kann, ohne gleich einen Todetermin in den Kalender zu setzen, beschreibt er im letzten

Abschnitt seines Buchs. Er wirbt dafür, die eigene Mitte im Leben zu finden, Dankbarkeit zu entdecken, Belastendes loszulassen und den Genuss in den Alltag zurückzuholen – bevor der Tod tatsächlich kommt. (epd)

Bräuning, Heiko: Mein Deadline-Experiment. Vom fiktiven Sterben zum glücklicheren Leben, cap-books, 160 S., ISBN 978-3-86773-283-3, 13,99 Euro

Bezug über den Buchhandel oder den Bestellservice Ihrer Kirchenzeitung: Telefon (0 36 43) 24 61 61



noch 13 000 evangelische Siebenbürger. In ihre 800-jährige Kultur gibt dieses Tagebuch sehr spezielle Einblicke.

Christoph Kuhn

Israel, Jürgen: Katzendorfer Tagebuch, Pop Verlag, 190 S., ISBN 978-3-86356-132-1, 16,50 Euro

Beherrigenswerte Worte

Ich bin ein Freund klarer Worte, ich liebe es, die Dinge zuzuspitzen. Und manches, was uns täglich begegnet, kann man nur mit Humor ertragen. Meine Empfehlung lautet deshalb: Lächeln Sie dem Leben entgegen. Und nehmen Sie es dennoch nicht zu leicht.« In seinem Buch mit dem Titel »Läuft« hat Notker Wolf, oberster Repräsentant

des Benediktinerordens, mehr als 100 Texte gesammelt, pointierte, humorvolle, geistreiche. Beherzigenswert sind sie alle, wie zum Beispiel dieser Spruch: »Am besten sollten wir das umarmen, was uns quält, und willkommen heißen, was uns Angst macht.« »Auf das Vergleichen zu verzichten, wirkt in allen Lebensphasen befreiend.« Oder: »Wir alle haben eine tiefe Sehnsucht in uns: Wir möchten angenommen und geliebt werden.« Deshalb verspricht der Autor seinen Lesern: »Sie dürfen sich geliebt wissen, von Anfang an. Denn Sie haben einen Fürsprecher im Himmel.« Die kurzen Texte sind thematisch unter anderem der Gelassenheit, der Weisheit, dem Glauben, dem Miteinander und der Liebe zugeordnet. Geistreich und vergnüglich! (G+H)

Wolf, Notker: Läuft. Pessimisten stehen im Regen. Optimisten duschen unter Wolken, adeo Verlag, 160 S., ISBN 978-3-863341169, 10 Euro.

Bezug über den Buchhandel oder den Bestellservice Ihrer Kirchenzeitung: Telefon (0 36 43) 24 61 61

